

RAG

Kaspar Gubler · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)

Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert

Repertorium Academicum Germanicum (RAG)

Forschungen 2

v/d/f

Kaspar Gubler · Rainer Christoph Schwinges (Hrsg.)

Gelehrte Lebenswelten im 15. und 16. Jahrhundert

Redaktion: Ursula Bütschli

v/d/f

Publiziert mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie
der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW)



Umschlagbild: Dr. theol. Henricus Gorinchem, Studium in Paris und Köln.
Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Geheimes Hausarchiv, Handschrift 12, fol. 10r.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Download open access:
ISBN 978-3-7281-3929-0 / DOI 10.3218/3929-0
www.vdf.ethz.ch

© 2018, vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich

Das Werk einschliesslich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
ausserhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhalt

Vorwort.....	VII
--------------	-----

Rainer Christoph Schwinges

Doctores so in den püchern lesen.

Lebenswege deutscher Gelehrter des 15. bis 16. Jahrhunderts und das Repertorium Academicum Germanicum (RAG).....	1
---	----------

Ursula Bütschli

Bildung und Geld.

Die Vermögensverhältnisse der Schaffhauser Universitätsbesucher im Spätmittelalter (1460–1529).....	23
--	-----------

Elena Magli

Ritter an der Universität.

Universitätsbesuch der niederadligen Familie Friedingen (1324–1540).....	49
---	-----------

Silvia Böhnert

So soll der jung Adel sich auff das Studieren geben:

Die Wetterauer Grafen an den Universitäten des Alten Reiches (1450–1550).....	65
--	-----------

Carmen Tellenbach

Ladislaus Ulricher, Professor der Theologie.

Ein gelehrter Betrüger an der Universität Basel (um 1500).....	87
---	-----------

Kaspar Gubler

Universitas Dolana:

Juristen- und Transituniversität im Land der Legisten (1498–1601).....	107
---	------------

Lotte Kosthorst	
Gelehrte Mediziner am Niederrhein. Das Italienstudium der Ärzte am Hof Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg (1539–1592).....	129
Anna-Lena Wendel	
Der Humanistenkreis in Erfurt und die Reformation in Hessen (ca. 1500–1550).....	157
Vanessa Decker	
Die Professoren der Universität Marburg zwischen Universitäts- und Landesdienst (1527–1567).....	177
Anschriften der Autorinnen und Autoren.....	193

Universitas Dolana

Juristen- und Transituniversität im Land der Legisten (1498–1601)

Im Vergleich mit den stark frequentierten europäischen Universitäten wirkt die 1423 gegründete Universität Dôle recht bescheiden. Sie steht, quantitativ betrachtet, im Schatten der grossen und bekannten Reichsuniversitäten wie auch der französischen Hochschulen und war in der oberrheinischen Universitätslandschaft im Laufe des 15. Jahrhunderts zunehmend starker regionaler Konkurrenz ausgesetzt durch Gründungen der Universitäten in Freiburg im Breisgau (1457), Basel (1460), Tübingen und Mainz (1477). Dennoch konnte sich die Universität Dôle behaupten und sich in dieser Zeit als Juristenuniversität profilieren, einen Ruf, den die Universität bis zu ihrer Verlegung in die Nachbarstadt Besançon 1691 beibehalten sollte. Im 16. Jahrhundert, mit Erreichen ihres Höhepunktes, setzte zugleich ihr langsamer Abstieg ein, nicht wegen der Anziehungskraft anderer Universitäten, sondern vielmehr durch interne Reformschwierigkeiten und namentlich durch die Konfessionalisierung des Bildungswesens. Die aufstrebenden Jesuiten mit ihren Bildungsreformen errichteten auf Initiative der Stadt Dôle 1582 ein Kolleg mit Gymnasium ebendort, welche aber institutionell getrennt von der Universität betrieben wurden. Auf lange Sicht schwächten diese Einrichtungen die Universität und im 17. und 18. Jahrhundert besuchten führende Familien der Franche-Comté auch die Bildungseinrichtungen der Jesuiten¹.

Bei der Gründung der ersten burgundischen Universität in Dôle 1423 standen hingegen praktische Erwägungen im Zentrum. Den Kontext erhellt ein Brief, den der Gründer, Herzog Philipp der Gute (1396–1467), an seinen Vertrauten Robert de Baubigny

¹ *Jacky Theurot*, L'Université de Dôle, de sa fondation à son transfert à Besançon (1422–1691), in: *Institutions et vie universitaire dans l'Europe d'hier et d'aujourd'hui* (Cahiers d'études comtoises, 51), Besançon 1992, S. 25–44, hier: S. 35; *Bruno Boute*, Universitätsreform und Konfessionalisierungspolitik: das Beispiel der Habsburgischen Niederlande und Burgund (Dole, Douai, Löwen) 1590–1620, in: *Universität – Reform: Ein Spannungsverhältnis von langer Dauer* (12.–21. Jahrhundert), hg. von Martin Kintzinger et al. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, Band 14), Basel 2018, S. 87–129, hier: S. 89 ff.; *Anton Schindling*, Die katholische Bildungsreform zwischen Humanismus und Barock. Dillingen, Dôle, Freiburg, Molsheim und Salzburg. Die Vorlande und die benachbarten Universitäten, in: *Vorderösterreich in der frühen Neuzeit*, hg. von Hans Maier und Volker Press, Sigmaringen 1989, S. 137–176, hier: S. 158–163. Die Jesuiten konnten sich im 16. Jahrhundert bereits in Flandern durchsetzen mit der Gründung der dritten burgundischen Universität nach Dôle und Löwen 1562 in Douai. Diese wurde (wie in Dôle später auch Kolleg und Gymnasium) von Spanien gefördert, allerdings bereits von den Jesuiten geführt, vgl. *Matthias Asche*, Peregrinatio academica in Europa im konfessionellen Zeitalter. Bestandsaufnahme eines unübersichtlichen Forschungsfeldes und Versuch einer Interpretation unter migrationsgeschichtlichen Aspekten, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 6, 2005, S. 3–33, hier: S. 24.

gerichtet hatte². Baubigny war Abt von Saint Paul in Besançon und Generalvikar der gleichnamigen Diözese. Der Herzog hatte ihn 1420 zusammen mit einem seiner weiteren Räte, dem Archidiakon von Langres Jehan Jobert (Jean Robert), nach Rom gesandt, um die Gründungsbulle und die Privilegien für die Universität zu erwirken, und nahm wenig später Baubigny in seinen Beraterkreis auf. Baubigny war Doktor des Kirchenrechts und hatte an der Universität Paris gelehrt, bevor er in die Dienste des Herzogs trat³. Damit passte sein Profil zum Mitarbeiterstab des Herzogs, denn der Grossteil seiner Räte, Requetenmeister und Sekretäre verfügten über eine universitäre juristische Ausbildung⁴. Baubigny war es auch, der zusammen mit Jehan Jobert, dem Kanzler des Herzogs, Nicolas Rolin, schliesslich die päpstlichen Bullen für die Gründung der Universität überbrachte⁵.

Im erwähnten Brief führt der Herzog die zentralen Argumente für die Notwendigkeit der Universitätsgründung auf. Am Anfang verweist er allgemein auf die Vorteile für die Verwaltung und das Ansehen, welche durch die Studien in kanonischem und zivilem Recht und anderen Studien mit entsprechenden Graden erwachsen, vergleichbar den Studien in den Städten Orléans, Bologna, Toulouse, Montpellier und anderen. Auch die Kirche, so der Herzog weiter, werde durch Anwendung der *«justes droiz»* verteidigt und geschützt. Die erwähnten Städte mit ihren Zentren juristischer Lehre werden vom Herzog mit Absicht erwähnt, um das Hauptargument vorzubereiten: die schwierige Erreichbarkeit dieser Universitäten aufgrund von Krieg und Zwietracht, welche schon seit zwölf Jahre herrschten. Gemeint sind hier unzweifelhaft der Bürgerkrieg der Armagnacs und Bourguignons (1410–1419) sowie auch die zweite Phase des Hundertjährigen Krieges (1415–1435). Im Bürgerkrieg machten die gefürchteten brutalen Söldnerbanden der Armagnaken den burgundischen Raum unsicher, nach der Beilegung des Konflikts durch den Vertrag von Arras 1435 wurden die Banden der Ecorcheurs, die auf eigene Rechnung plünderten, zur Landplage⁶.

Der Herzog fährt weiter, dass aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen sich Eltern nicht getraut hätten, ihre Kinder an die erwähnten Universitätsorte zum Studium zu schicken, da man vor Feind und Gegner nicht sicher sein konnte, was also

2 Jules Gauthier, *L'Université de Dôle au comté de Bourgogne*, in: *Annales Franc-Comtoise* 13, 1870, S. 453–465, hier: S. 458; Jacky Theurot, *L'université de Dôle au service de Bourgogne. L'université, les gens de savoir et le prince (1423-début XVIe siècle)*, in: *Hommes d'Église et pouvoirs à l'époque bourguignonne (XIVe–XVIe siècle)* Publications du Centre européen d'études bourguignonnes, 38, 1998, S. 263–300, siehe Annexe.

3 *Denis de Sainte-Marthe*, *Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa; qua Series et Historia archiepiscoporum, episcoporum et abbatum franciae vicinarumque ditionum ab origine Ecclesiarum ad nostra tempora deducitur, et probatur ex authenticis Instrumentis ad calcem appositis, Tomus quartus*, Paris 1728, Sp. 762.

4 Henri Beaune und Jules D'Arbaumont, *Les Universités de Franche-Comté: Gray, Dôle, Besançon, Dijon* 1870, p. XVIII; siehe zur Universitätsbildung der Räte Rainer Christoph Schwinges, *Im Dienst. Gelehrte im Reich der deutschen Könige und Fürsten des späten Mittelalters*, in: *König, Reich und Fürsten im Mittelalter*, FS Karl-Heinz Spieß, hg. von Oliver Auge, Stuttgart 2007, S. 421–440, hier: S. 427 f.

5 Roman Berger, *Nicolas Rolin. Kanzler der Zeitenwende im burgundisch-französischen Konflikt 1422–1461*, Freiburg/Schweiz 1971, S. 69 Anm. 128.

6 Berger, Rolin (Anm. 5), S. 164.

nicht vorgeschobene Argumentation war, sondern einen realen Hintergrund hatte. Aus diesem Grund hätten die Kinder geringfügigeren Ausbildungen und Tätigkeiten zugeführt werden müssen. Die Folge sei, dass in kurzer Zeit kein «jurist ne cleric souffisant» im burgundischen Land verfügbar sein werde zum grossen Schaden des «bien publique».⁷ Das gleiche Argument der mangelnden Reisesicherheit aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen wird Philipp der Gute 1437 verwenden, um in Rom die Errichtung einer theologischen Fakultät für Dôle zu erwirken⁸. Vor diesem Hintergrund ist die Standortwahl der Universität, zentral gelegen zwischen der Freigrafschaft und dem Herzogtum Burgund nur folgerichtig. Hier konnte der Herzog einen neuen, gut erreichbaren Bildungsraum schaffen und etablieren. Dazu wurden Lehrkräfte gesucht und verschiedene Städte angeschrieben, die damit zugleich über die Gründung in Kenntnis gesetzt wurden, auch in der Hoffnung auf Studentenzulauf. Adressaten waren Fribourg, Bern, Lausanne, Konstanz, Basel, Utrecht, Trier, Strassburg, Metz, Nancy, Toul, Heidelberg, Köln und Worms⁹.

Am 22. Juni 1423 wurde in Dôle, Hauptstadt der Freigrafschaft Burgund und Sitz des Parlaments der Franche Comté, die Universität errichtet. Kanzler Nicolas Rolin, die rechte Hand Philipps des Guten bei der Universitätsgründung, forderte sogleich Kopien der Privilegien und Statuten der Universitäten Avignon und Montpellier an, die als Vorlage dienen sollten, und es wurde nach geeigneten Gebäuden für den Unterricht gesucht. Eingerichtet wurden die Fakultäten Recht (kirchliches und weltliches), Theologie, Medizin und Artes. Der Lehrbetrieb wurde im November 1423 aufgenommen, wohl auch an der theologischen Fakultät, die aber noch nicht über das Promotionsrecht verfügte¹⁰.

Während in der Folgezeit unter Philipp dem Guten die Universität aufblühte, brachen nach seinem Tod 1467 unruhige Zeiten an. Zuerst war die Universität unter Karl dem Kühnen finanziell schlechtergestellt, nach seinem Tod 1477 beim Kampf um sein Erbe, bei welchem Dôle zerstört wurde, kam der Universitätsbetrieb von 1479–1484 zum Erliegen. Nach der Wiedereröffnung durch Karl VIII., der trotz möglicher Alternativen am Standort Dôle festgehalten hatte, gelangte 1493 die Freigrafschaft Burgund an das Habsburgerreich. Die Universität war nun Reichsuniversität im französischen

7 Der Herzog argumentierte folglich nicht damit, Eltern sollen ihre Kinder nicht nach ausserhalb zum Studium schicken, so wie es Mertens erwähnt. Sie konnten ihre Kinder nicht auswärts zum Studium schicken, so der Herzog, vgl. Dieter Mertens, Die oberrheinischen Universitäten zwischen Habsburg und Burgund, in: Zwischen Habsburg und Burgund. Der Oberrhein als europäische Landschaft im 15. Jahrhundert, hg. von Konrad Krimm und Rainer Brüning (Oberrheinische Studien 21), Ostfildern 2003, S. 275–287, hier: S. 280.

8 Marcel Fournier, Les statuts et privilèges des Universités françaises depuis leur fondation jusqu' en 1789, Tome III., Paris 1892, Nr. 1623 S. 125.

9 Berger, Rolin (Anm. 5), S. 69 Anm. 128.

10 Jacky Theurot, L'Université de Dôle, de sa fondation à son transfert à Besançon (1422–1691), dans Institutions et vie universitaire dans l'Europe d'hier et d'aujourd'hui (Cahiers d'études comtoises, 51), Besançon 1992, S. 25–44, hier: S. 33–34; Theurot, Service, (Anm. 1) S. 270; Mertens, Habsburg und Burgund (Anm. 7), S. 280; Marie-Thérèse Berthier und John-Thomas Sweeney, Le chancelier Rolin, 1376–1462: ambition, pouvoir et fortune en Bourgogne, Précy-sous-Thil, 1998, S. 81–82.

Kulturraum, umgeben von vielgestaltigen Kultur- und Herrschaftsräumen, wie dem Herzogtum Burgund, Savoyen, der Eidgenossenschaft und der oberrheinischen Reichslandschaft.

Die Forschung hat die Universität Dôle vor allem punktuell untersucht und dabei auch den Bildungsräumen Burgund und Oberrhein in der europäischen Hochschullandschaft eine regionale Bedeutung zugemessen¹¹. Eine Matrikeledition, welche für eine vertiefte Analyse der Universität und ihrer Wirkungen Voraussetzung wäre, fehlt. Für die Zeit von 1498–1601 sind Universitätsmatrikeln (mit einigen Lücken), Annalen der Rektoren und weitere universitäre Quellen in ausreichender Dichte für eine entsprechende Auswertung überliefert¹². Dôle eröffnet vor allem durch die Lage inmitten vielgestaltiger Kultur- und Wissensräume Perspektiven für die Forschung. Betrachtet man Universität, Stadt und Region als Wissensraum, stellen sich Fragen nach Formen und Prozessen inter- und transkultureller Auseinandersetzung, Verflechtung und Angleichung. In weiter gehender Perspektive ist nach Wirkungen und Ausstrahlungen der Prozesse nicht nur für den regionalen, sondern auch für den europäischen Raum zu fragen, besonders hinsichtlich von Gelehrtenmobilität und Wissenszirkulation mittels der Methode einer erweiterten Prosopographie, welche Personen und ihre geistigen Hinterlassenschaften (Texte) beobachtet und beschreibt.

Umgeben von den ganz verschieden geprägten Herrschafts- und Kulturräumen bildete die Universität Dôle in ihrer ursprünglichen wie auch übergeordneten Funktion den südöstlichen Pfeiler akademischer Ausbildung im weitläufigen Burgunderreich vom Jura-gebirge bis zur Nordsee. Die Universität Löwen, die 1425 nur wenig nach Dôle gegründet worden war, bildete den nordwestlichen Pfeiler. Die Gründung beider Universitäten erscheint damit gleichsam als die Errichtung einer bildungs- und herrschaftspolitischen Klammer. Entsprechend muss die Gründung der Universität Dôle in den Herrschafts- und Verwaltungskontext eingebettet werden, um ihre Funktionen in ihrer Gesamtheit einschätzen zu können. Dadurch wird deutlich, dass die Universität Dôle zentraler Baustein burgundischer Herrschaftspolitik war im Zuge einer grundlegenden Reorganisation der Verwaltung durch Philipp den Guten und seinen Kanzler Nicolas Rolin, der treibenden Kraft bei diesem Unternehmen. Auslöser dieser Reorganisation waren das Fehlen einer Zentralgewalt im Burgunderreich wie auch die Reformbedürftigkeit des Rechtswesens¹³. Philipp der Gute versuchte diese Mängel durch eine Zentralisierung und Professionalisierung der Verwaltung zu beheben unter gleichzeitiger Zurückdrängung des alten Adels. Die Gründung der Landesuniversität in Dôle war entscheidend für die Umsetzung dieser Vorhaben. Sie lieferte das geschulte Personal, die Legisten, den Beamtenadel für die Verwaltung, welcher bei der

11 Mertens, Habsburg und Burgund (Anm. 7), S. 284.

12 *Bibliothèque municipale de Besançon*, Ms 982–984 (1498–1616), Acta rectorum et matricula Universitatis Dolanae. Der Autor bereitet eine Matrikeledition (1498–1601) vor im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie zur Universität Dôle.

13 Herta-Florence Pridat, Nicolas Rolin. 1376?–1462 Kanzler von Burgund im Schrifttum von fünf Jahrhunderten (Schriften zur Europäischen Rechts- und Verfassungsgeschichte, Bd. 13), Berlin 1995, S. 39–45.

Ämterbesetzung den alten Adel verdrängen konnte – wie bei der neu geschaffenen, zentralen Behörde des Grand Conseil, der höchsten Instanz der burgundischen Verwaltung bei Regierungs-, Justiz- und Finanzangelegenheiten. Der *Grand Conseil* setzte sich ursprünglich aus Hochadel, Juristen und hohen Mitgliedern der Finanzverwaltung zusammen, wobei Kanzler Rolin den Anteil der Legisten auf Kosten des Adels erhöhte. Die Leitung des *Grand Conseil* oblag Philipp dem Guten und im Fall seiner Abwesenheit, was oft vorgekommen sein dürfte, seinem Kanzler Nicolas Rolin, dem sich dadurch politische Gestaltungsmöglichkeiten eröffneten. Die Bevorzugung der Legisten war nicht auf die höchste Ebene beschränkt, sondern wirkte durch alle Verwaltungsstufen hindurch. Insgesamt konnte der Beamtenadel damit langfristig in die Verwaltung eingebunden werden.

Kanzler Rolin ordnete vor allem die burgundische Justiz- wie die Finanzverwaltung neu, wobei ihm die Verwaltung in Dijon unter anderem als Vorlage diente. Später installierte Rolin mit wenigen Änderungen die neu geschaffene Verwaltungsstruktur auch in den Niederlanden. Bereits am Tag seiner Ernennung zum Kanzler, am 3. Dezember 1422, beorderte Rolin Steuereintreiber und Schatzmeister von Burgund zu sich mit dem Ziel, Ordnung zu schaffen und die Finanzverwaltung zu zentralisieren. Konsequenterweise trieb er nun langausstehende sowie kleinere Schuldbeträge, welche Bürger bei den Herzögen hatten, ein. Bezeichnend für seinen Ordnungssinn und seine initiative Art ist die spätere Zusammenfassung des Verwaltungsschriftgutes in einem dicken Band (1448).

Die Universitätsgründung und ihre Ausrichtung als Juristenuniversität sind somit im Zusammenhang einer grösseren Verwaltungsreform zu sehen. Im Zuge dieser Reform wurde auch das Parlament der Grafschaft in Dôle fest installiert¹⁴. Die Universität bildete nun das Reservoir an geschultem Personal aus, sei es für weltliche oder kirchliche Administrationseinheiten des burgundischen Staatswesens oder für die Universität selbst, ein Zusammenwirken von Verwaltung und Universität, wie es auch andere Landesherren, die eine Universität gründeten, anstrebten¹⁵. Die Nähe von Universität, Verwaltung und Parlament sowie die zentrale Erreichbarkeit der Universität, gelegen zwischen Herzogtum und Freigrafschaft Burgund und angrenzenden Räumen, lassen den Universitätsstandort Dôle als ideal erscheinen. Es spielten aber auch machtpolitische Erwägungen mit. Philipp der Gute konnte in Dôle eine stärkere Kontrolle über die Universität ausüben als in anderen, mächtigeren Städten der Region wie Besançon oder Dijon, in denen der Einfluss der Kirche auch grösser war und deren Wirtschaftsleben sich hektischer gestaltete. Dôle war in diesem Punkt vergleichsweise eine ruhige Stadt, was den Studien nur zuträglich sein konnte¹⁶.

Die Universität Dôle öffnete einen neuen Arbeitsmarkt für soziale Aufsteiger, so wie Nicolas Rolin einer war. Ebenso wie für Kleinadelige und die Aristokratie aus der

¹⁴ Theurot, Fondation (Anm. 1), S. 27.

¹⁵ Theurot, Service (Anm. 2), S. 264.

¹⁶ So Theurot, Service (Anm. 2), S. 266; Theurot, Fondation (Anm. 1), S. 28–30.

Franche-Comté, was der Absicht des Gründers entsprach¹⁷. Die Etablierung dieses neuen Ausbildungs- und Arbeitsmarktes wurde durch die fehlende Konkurrenz an Universitäten im benachbarten Umland sicher begünstigt. Nicht zuletzt dürfte auch die Krise der Pariser Universität von 1418–1425 das Gründungsvorhaben begünstigt haben, denn Pariser Studenten gelangten damals an den Herzog von Burgund und den Papst mit der Bitte, ihre Studien ausserhalb von Paris fortführen zu dürfen¹⁸. Diese Krise kam für Philipp den Guten gelegen, um mit der Gründung der Universität in Dôle und seiner Unterstützung bei der Gründung der Universität Löwen den burgundischen Bildungs- und Herrschaftsraum zu stärken. Zehn Jahre nach ihrer Gründung wurde die Universität Dôle bereits als etablierte Grösse in der Juristenausbildung wahrgenommen, wie 1433 die scharfe Intervention der Pariser Universität gegenüber einer Universitätsgründung in Caen zeigt. Die Pariser Universität versuchte namentlich eine Fakultät für weltliches Recht (*droit civil*) in Caen zu verhindern und führte aus diesem Grund an, dass in Löwen, Dôle und anderswo bereits ausreichend Rechtsstudien betrieben werden könnten «pour fournir ce royaume de legistes & juristes».¹⁹

Dôle wurde von Anfang an als Juristenuniversität konzipiert, eine Universität initiiert von Juristen für Juristen, wie Nicolas Rolin einer war, und von Philipp dem Guten als einem ausserordentlich gebildeten Fürsten mit Interesse an römischem Recht und dessen Vermittlung, an historischen Inhalten und Literatur. Philipp der Gute baute seine Bibliothek beständig aus, sammelte Manuskripte in grosser Zahl und förderte den Buchdruck²⁰. Er suchte den direkten Kontakt zur Universität und zur Lehre und war bestrebt, die Qualität des Unterrichts hoch zu halten²¹. Er liess italienische Professoren nach Dôle kommen, um das römische Recht zu lehren. Einer von ihnen war Anselmus de Marenches, aus einer noblen Familie stammend, der an der Universität Turin römisches Recht gelehrt hatte. 1452 wurde er Professor in Dôle und verblieb im Amt bis zu seinem Tod 1492²². Marenches war einer von nicht wenigen Professoren, die in Dôle gelehrt hatten und die zugleich als *Conseillers* Philippps des Guten tätig waren, wobei der Herzog bei deren Auswahl offenbar mehr auf die Fachkenntnisse als auf die Herkunft abstellte,

17 *Sven Stelling-Michaud*, Quelques remarques sur l'histoire des universités à l'époque de la Renaissance, in: Les universités européennes du 14e au 18e siècle, aspects et problèmes: actes du colloque international à l'occasion du VIe centenaire de l'Université Jagellonne de Cracovie, 6–8 Mai 1964, Genève 1967, S. 71–83, hier: S. 79.

18 *Lyse Roy*, L'université de Caen aux XVe et XVIe siècles: identité et représentation, Leiden/Boston 2006, S. 31.

19 *Michel Félibien*, Histoire de la ville de Paris. Composée par D. Michel Félibien, reveue, augmentée et mise au jour par D. Guy-Alexis Lobineau, tous deux prêtres religieux benedictins, de la Congregation de Saint Maur; justifiée par des preuves autentiques, et enrichie de plans, de figures, et d'une carte topographique. Divisée en cinq volumes in folio, Tome 4, Paris 1725, zit. S. 594; *Lyse Roy*, Caen (Anm. 18), S. 33.

20 *Theurot*, Service (Anm. 2), S. 276; *Laurent Waelkens*, L'influence de la fondation de la Faculté de droit de Louvain (1425) sur la formation des Pays-Bas, in: Science politique et droit public dans les facultés européennes (XIIIe–XVIIe siècle), hg. von Jaques Krynen und Michael Stolleis, Frankfurt a. M. 2008, S. 251–261, hier: S. 257; *Klaus Oschema*, Des Fürsten Spiegel? Anmerkungen zu den Bibliotheken der burgundischen Herzöge im 14. und 15. Jahrhundert, in: Buchkultur im Mittelalter: Schrift, Bild, Kommunikation, hg. von Michael Stolz, Berlin [u.a.] 2005, S. 177–192, hier: S. 179, 183 u. 191; *Sven Stelling-Michaud*, remarques (Anm. 17), S. 79.

21 *Theurot*, Fondation (Anm. 1), S. 33.

22 *Theurot*, Service (Anm. 2), S. 276; *Henri Beaune* und *Jules D'Arbaumont*, universités (Anm. 4), S. 190.

denn diese Professorenräte kamen aus Italien wie aus dem burgundischen Raum oder auch aus den nördlichen Gebieten des Burgunderreiches, so wie der Flame Jean de Maldeghem, aus einer alten Adelsfamilie Flanderns. 1429 war er Rektor in Dôle und 1432 Professor im *droit civil*. Nicht wenige der Rechtsprofessoren waren nebenbei im Parlament von Dôle tätig, womit die mit der Gründung beabsichtigte Wirkungsweise, das Ineinandergreifen von Universität und Verwaltung mit entsprechender Wissenszirkulation, sich erfüllt hatte²³. Die Professoren konnten durch die Tätigkeit im Parlament vor allem auch ihr Einkommen verbessern, so wie es Professoren in Orléans taten, wo ein Sitz im Parlament weit besser entschädigt wurde als die Professur selbst²⁴.

Philipp der Gute umgab sich entsprechend immer mit einem gelehrten Beraterstab und es ist kein Zufall, dass ihm bei der Gründung der Universität Dôle ein in fachlicher und diplomatischer Hinsicht äusserst versierter Rechtsgelehrter zur Seite stand, sein Kanzler burgundischer Herkunft Nicolas Rolin (1376–1462). Rolin hatte bereits unter Philipps Vater, Johann ohne Furcht, gedient. Nicolas Rolin, Lizentiat der Rechte und Bakkalar des Kirchenrechts, studierte zusammen mit seinem Bruder Jean wahrscheinlich in Avignon und beendete um 1401 seine Studien²⁵. 1408 stand Rolin als Advokat im Parlament in Paris, dem königlichen Gerichtshof, bereits in hohem Ansehen und war auch für die Pariser Universität tätig²⁶. 1420 erscheint er als deren Advokat im Pariser Parlament²⁷. Seinen Erfahrungshorizont aus der praktischen, juristischen Tätigkeit konnte er bei der Gründung der Universität Dôle einbringen. Als Advokat wusste er um den Einfluss der Juristen im Staatsdienst, durch seine burgundische Herkunft, aus Autun, das rund 100 Kilometer entfernt von Dôle liegt, war er mit den geopolitischen Ordnungen und Machtkonstellationen der Region vertraut. Für seine Bestrebungen, die burgundische Unabhängigkeit zu stärken, konnte die Gründung einer Landesuniversität nur folgerichtig sein. Rolin hatte bei der Standortwahl seinen Einfluss mit Bestimmtheit geltend gemacht. Er kannte die Verhältnisse in Dôle bestens. 1413 erscheint er, noch in Diensten am Hof von Johann ohne Furcht, als *Conseiller* im Parlament von Dôle²⁸. 1422 wird das Parlament fest in Dôle installiert, 1423 nahm die Universität ihren Betrieb auf und damit war eine Struktur geschaffen, wie sie Rolin von Paris als Advokat vertraut war. Auch bei den Gründungsbestrebungen für die Universität Löwen machte Nicolas Rolin seinen Einfluss sicher geltend, ohnehin hielt er sich damals oft in der Region auf wegen

23 *Francis Rapp*, Universités et principautés: les Etats bourguignons, in: Milan et les états bourguignons. Deux ensembles politiques princiers entre Moyen Âge et Renaissance (XIVe–XVIe s.). Rencontres de Milan (1–3 oct. 1987), hg. von Jean-Marie Cauchies und Giorgio Chittolini, Basel 1988, S. 115–131, hier: S. 120; *Henri Beaune/D'Arbaumont*, universités (Anm. 4), S. 189 und passim.

24 In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, vgl. *Hilde De Ridder-Symoens*, Milieu social, études universitaires et carrière des conseillers au conseil de Brabant (1430–1600), in: Recht en instellingen in de oude Nederlanden tijdens de middeleeuwen en de nieuwe tijd. Liber amicorum Jan Buntinx, Louvain 1981, S. 257–301, hier: S. 292.

25 *Berthier/Sweeney*, Rolin (Anm. 10), S. 29–30.

26 *Berger*, Rolin (Anm. 5), S. 36.

27 *Serge Lusignan*, La construction d'une identité universitaire en France (XIIIe–XVe siècle): «vérité garde le roy» (Publications de la Sorbonne), Paris 1999, S. 65 u. 117.

28 *Berger*, Rolin (Anm. 5), S. 38.

der Niederlandepolitik von Herzog Philipp dem Guten²⁹. Im Gegensatz zu Dôle war der Einfluss der Stadt in Löwen auf die Gründung aber wesentlich grösser³⁰. In Rom setzte sich zudem Anselm Fabri von Breda (1379–1449), ein Vertrauter Philipps des Guten, für die Gründung der Universität Löwen ein. Fabri studierte 1412 in Bologna und wurde dort 1415 zum Lizenziat des Kirchenrechts promoviert. Fabri hatte zuvor an der Stiftungsbulle der Universität Rostock mitgearbeitet und konnte seine Erfahrungen nun für Löwen erfolgreich einbringen. Zur Eröffnung der Universität war er als Ehrengast der Stadt geladen. Anselm Fabri war auch in Diensten der Herzöge von Brabant wie auch Philipps des Guten, verschiedentlich wird er in Briefen Philipps des Guten als dessen Rat bezeichnet, so wie auch der Pariser Gelehrte Robert Auclou, ordentlicher Vertreter des Herzogs an der Kurie und sein Gesandter am Basler Konzil³¹. Den beiden Gelehrten gab Philipp der Gute später die Anweisung, seinen Abgesandten, den Lizenziaten der Rechte Jean Ostius, in Rom zu unterstützen, um die Errichtung der theologischen Fakultät in Löwen 1432 zu erreichen, was nach Jahren erfolgloser Versuche dann endlich gelang. Gleichzeitig wurde das *studium generale* in Löwen zur Universität erhoben³².

Wie in Dôle waren in Löwen Universitätsgründung, Zentralisierung der Verwaltung und Förderung der Legisten bzw. des römischen Rechts aufeinander abgestimmt. Die beiden Universitäten erscheinen als vergleichbare Bausteine in einem burgundischen Grossprojekt zur Festigung und Zentralisierung der Herrschaft. Ab 1430 konnte Philipp der Gute seinen Einfluss verstärken, da er ab diesem Zeitpunkt Landesherr beider Universitäten war durch das Erbe des Herzogtums Brabant von seinem Onkel Johann von Burgund. Das Prinzip seiner Herrschaft gründete er nach Waelkens auf dem römischen Recht, auf dessen Vermittlung und Anwendung durch die Legisten. Das römische Recht war Herrschafts- und Machtmittel nach dem Prinzip *«gouverner par la jurisprudence»*. So wurde zum Beispiel durch das römische Recht die Möglichkeit einer Appellation auf Fürstenebene geschaffen, um traditionelle lokale Gerichtsinstanzen zu umgehen und die lokalen Machtträger entsprechend zu schwächen³³.

29 Berger, Rolin (Anm. 5), S. 69–73.

30 Rainer Christoph Schwinges, *Deutsche Universitätsbesucher im 14. und 15. Jahrhundert. Studien zur Sozialgeschichte des Alten Reiches*, Stuttgart 1986, S. 137.

31 Brigide Schwarz, Anselmus Fabri (Smit) aus Breda in Brabant (1379–1449), *Abbreviator, Referendar, Protonotar und – beinahe – Kardinal : Skizze einer Biographie*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 88, 2008, S. 161–219, hier: S. 192; Thomas Woelki, *Lodovico Pontano (ca. 1409–1439). Eine Juristenkarriere an Universität, Fürstenhof, Kurie und Konzil*, Leiden 2011, S. 450.

32 Placide Lefèvre, *Une lettre de Philippe le Bon en faveur de la création d'une faculté de théologie à l'université de Louvain*, in: *Ephemerides theologicae Lovanienses*, 40, (1964) S. 491–494.

33 Waelkens, *Influences* (Anm. 20), S. 252: *«En fait le gouvernement par la jurisprudence était la formule du gouvernement selon le droit romain.»*

Eine berühmte Juristenuniversität

Die Gründung der Universität Dôle war von Beginn an eine Erfolgsgeschichte. Dôle konnte sich innert kurzer Zeit als Juristenuniversität etablieren und war schon bald von grosser Bekanntheit, zog im Laufe der Jahrhunderte viele Gelehrte aus ganz Europa an, so auch einen schillernden Gelehrten wie Heinrich Cornelius Agrippa von Nettesheim, der in Dôle gelehrt hatte³⁴.

Berühmtheit erlangte in Dôle nur die juristische Fakultät, vor allem im 16. Jahrhundert und besonders durch die Vermittlung des römischen Rechts. Dôle wird in der Literatur sodann als «Strahlungspunkt römischen Rechts» oder auch als «Tor zu Europa» für die Verbreitung des römischen Rechts bezeichnet und die Franche Comté als Region, von wo aus das «römische Recht Europa erobert hat»³⁵. Wobei die Wege und Wirkungen dieser Rechtsinnovationen noch vertieft zu untersuchen wären.

Zeitgenossen berichteten über das hohe Ansehen von Universität und Rechtslehre. Nach dem Mediziner Gervasius Marstaller (1520–1578) blühte 1547 tatsächlich nur das Studium der Rechte³⁶. Als sich Lucas Geizkofler (1550–1620) 1574 an der Universität aufhielt, verfügte sie immer noch über einen guten Ruf³⁷. Um 1600 schrieb Thomas Platter der Jüngere (1574–1628), der von Paris nach Dôle gereist war, in sein Reisetagebuch, dass Dôle wegen der Rechtslehre weitherum berühmt sei und von etlichen Auswärtigen und Deutschen besucht werde. Der reformierte Platter stellte auch einen Religionseifer als Boden einer scharfen spanischen Inquisition fest, durch welche, so Platter, selbst in dieser Zeit noch viele Reformierte in Dôle verbrannt würden. Platter verglich die Zustände mit den Niederlanden und zweifelte, dass dort mit gleicher Härte in Religionssachen vorgegangen würde³⁸.

Im Land der Legisten

Die Gründung der Universität Dôle war auf fruchtbaren Boden gefallen. Das Konzept einer Juristenuniversität in einem wenig dicht bevölkerten Gebiet schuf einen neuen Wissensraum, gab ihm seine Prägung, eine Identität, füllte ihn mit neuen, rechtlichen Lehren, Anschauungen, Ideen, Texten und Gelehrten. Die Franche Comté wurde zum «Land der

34 *RAG* (Anm. 80), Heinrich Cornelius - UniquID: ngBR1A476Bz24qxBvBUq7ZnI, 9.7.2018.

35 *Rudolf Hoke*, Die Freigrafschaft Burgund, Savoyen und die Reichsstadt Besançon im Verbands des mittelalterlichen deutschen Reiches, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung Bd. 79 (1962) S. 106–194, Zitat S. 186; *Andreas Walther*, Die Anfänge Karls V., Leipzig 1911, Zitat S. 28.

36 Zu welchem sich Gelehrte zur selben Zeit vereinzelt kritisch äusserten, vgl. *Karl Heinz Burmeister*, Das Studium der Rechte im Zeitalter des Humanismus im deutschen Rechtsbereich, Stuttgart 1974, S. 71; *RAG* (Anm. 80), Gervasius Marstaller - UniquID: ngQG5f577Qo39fmQkQZf0OcB, 9.7.2018.

37 *Manfred Linsbauer*, Lukas Geizkofler und seine Selbstbiographie, in: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum 60 (1980), S. 35–84, hier: S. 56.

38 Die Quellenstellen bei *Rut Keiser*, Akademische Ökumene um 1600 im Spiegel des Reisetagebuches des jüngeren Thomas Platter aus Basel 1595–1600, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, 45, 1968, S. 291–315, hier: S. 314–315.

Legisten». Der Legist, so Walther, suchte «Geld, Ehre, Einfluss auf die Geschäfte», er steht in Konkurrenz zum Adel und unterstützt darum Bestrebungen seines Fürsten, die Herrschaft zu zentralisieren³⁹. Dies entspricht dem Profil des Kanzlers Nicolas Rolin, der mit der Universitätsgründung den Boden vorbereiten konnte für Legisten seines Typs, seiner geographischen und bürgerlichen Herkunft, für soziale Aufsteiger, die Karriere machen wollten, was ihnen oft in beeindruckender Weise gelang. Gemessen an ihrer vergleichsweise bescheidenen Grösse produzierte die Universität Dôle eine beachtliche Zahl an Gelehrten, die in Spitzenpositionen gelangten. Besonders die burgundischen Gelehrten waren in auffälliger Weise erfolgreich, speziell Gelehrte aus der Franche-Comté, wobei die burgundischen Gelehrtennetzwerke offenkundig sehr effektiv funktionierten. Neben Nicolas Rolin waren auch die Kanzler Karls des Kühnen (1433–1477) und Philipps des Schönen (1478–1506) Burgunder, wie auch die wichtigen Sekretäre von Margarete von Österreich (1480–1530), Statthalterin der habsburgischen Niederlande. Stark vertreten waren die burgundischen Räte am Hof Karls V. (1500–1558), welche aus der «unbedeutenden Landschaft» der Franche-Comté stammten, einer Landschaft, die einige bedeutende Juristenfamilien hervorbrachte wie die der Carondelet⁴⁰. Die Lage der Franche-Comté, inmitten der französischen, deutschen, eidgenössischen und italienischen Kulturräume sowie die Einflüsse Italiens auf die Universität gaben der Franche-Comté einen «internationalen Charakter», welcher der Weltoffenheit der Studenten und Gelehrten förderlich war und den Karrierehorizont erweitern konnte⁴¹.

Dôle als Drehscheibe für Karrierewege

Die Vielfalt der Karrierewege von Studenten und Gelehrten, welche die Universität Dôle besuchten, wäre zuerst durch eine systematische Auswertung der Matrikeln gründlich zu quantifizieren. Damit würden sich auch die Transitrouten der Gelehrten, die sich in Dôle kreuzten, deutlicher abzeichnen und einhergehend könnte der gelehrte Wissenstransfer von und nach Dôle erhellt werden. Letzteres vor allem auch durch eine Untersuchung zu Tätigkeiten der Gelehrten in weltlichen und kirchlichen Institutionen sowie zu ihren persönlichen Verbindungen. Diese teils sehr dichten Gelehrtennetzwerke können selbst für die folgenden Gelehrten untereinander bei Weitem nicht aufgezeigt werden, wie auch ihre zahlreichen Karrierestationen nicht. Vorerst sollen deshalb einige Karrierewege nur skizziert werden, angefangen mit Gelehrten aus der Franche-Comté.

39 Walther, Anfänge (Anm. 35), S. 28; John Bartier, *Légistes et gens de finances au XV^e siècle. Les conseillers des ducs de Bourgogne Philippe le Bon et Charles le Téméraire*, Bruxelles 1955.

40 Zit. nach Walther, Anfänge (Anm. 35), S. 27; Alfred Kohler, Zur Bedeutung der Juristen im Regierungssystem der «*Monarchia universalis*» Kaiser Karls V., in: *Die Rolle der Juristen bei der Entstehung des modernen Staates*, hg. von Roman Schnur, Berlin 1986, S. 649–674, hier: S. 658.

41 Walther, Anfänge (Anm. 35), S. 29.

Nicolas Perrenot de Granvelle (1484–1550) begann seine Karriere an der Universität Dôle. Er wuchs unweit von Besançon in einfachen bürgerlichen Verhältnissen auf, immatrikulierte sich 1504, absolvierte ein Rechtsstudium und wurde ebendort zum Doktor beider Rechte promoviert, später dann auch nobilitiert⁴². Perrenot machte Karriere am Hof Karls V. und folgte 1530 auf den Grosskanzler Gattinara⁴³. Der Jurist Jean Matal (um 1517–1597), Vertreter einer humanistischen Jurisprudenz, stammte aus einer eingeseffenen Bürgerfamilie aus der Franche-Comté. Matal war wie schon sein Vater, Jean Matal der Ältere, Reich und Kaiser zugewandt. Sein Vater hatte schon verschiedenen Regenten des habsburgischen Hauses gedient, wurde nobilitiert, in den Ritterstand erhoben und in die kaiserliche *familia* aufgenommen⁴⁴. Jean Matal der Jüngere begann seine Studien an der heimatlichen Universität Dôle, besuchte dann die Universität in Freiburg im Breisgau und verbrachte einen längeren Studienaufenthalt in Italien. Sein weiterer Weg führte ihn über die Niederlande nach Köln⁴⁵. Dort erhielt er einen Ruf an die Universität Löwen für eine Professur in römischem Recht, den er jedoch aus verschiedenen Gründen ablehnte. Matal gehörte dem humanistischen Kreis der Reformjuristen an. Sein Reform- und Gestaltungswille erinnern an andere talentierte Juristen aus der Franche-Comté, wie an einen Gilbert Cousin (1506–1572), Jurist und Theologe, Sekretär des Erasmus von Rotterdam, Studienfreund des erwähnten Jean Matal.

Wenngleich die Juristen aus der Franche-Comté auch in den nördlichen Gebieten der burgundischen Herrschaft Karriere machten, so studierten sie kaum an der Universität Löwen, sondern gingen, wie Jean Matal, nach Italien⁴⁶. So wie Studenten aus den Niederlanden und Belgien, die auf dem Weg nach Italien oft Zwischenhalt in Dôle einlegten. Wie der Jurist Willem Obrecht aus Delft, der sich 1492 in Löwen immatrikulierte, 1505 Rektor in Dôle war, dann nach Bologna zum Studium wechselte und schliesslich in Lüttich Sekretär und Schreiber des Gerichts der 22 wurde⁴⁷. Ebenfalls aus Delft stammte der Jurist Joost (oder Josse) Sasbout, der in Dôle 1512 Rektor war⁴⁸. Auch er kehrte Richtung Norden zurück, wurde Rat im Hof von Holland, hatte verschiedene bedeutende Ämter inne und brachte es zum Kanzler Karls V. Sasbout wurde unter anderem damit beauftragt, in den neuen niederländisch-habsburgischen Gebieten Gerichtshöfe

42 Hoke, Burgund (Anm. 35), S. 176.

43 Kohler, Juristen (Anm. 40), S. 663–666.

44 Matal der Ältere diente unter anderem Maximilian I., König Philipp I. von Spanien, Margarethe von Österreich und Kaiser Karl V., siehe Peter Arnold Heuser, Jean Matal. Humanistischer Jurist und europäischer Friedensdenker (um 1517–1597), Köln 2003, S. 34.

45 Heuser, Matal (Anm. 44), S. 162 u. 442.

46 RAG (Anm. 80), Gilbert Cousin - UniquID: ngHX2K072GP80wdPbGgw1Fta, 9.7.2018; siehe zu den burgundischen Studenten in Bologna Sven Stelling-Michaud, La «nation» de Bourgogne à l'université de Bologne du XIIIe au XVIe siècle, in: Mémoires de la Société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons Bd. 18 (1956) S. 8–43.

47 RAG (Anm. 80), Wilhelm Obrecht - UniquID: ngPF8W072QX80elfJOYebNbK, 9.7.2018; *Bibliothèque et Archives Municipales Besançon*, Ms 982, fol. 51: Guillaume Obrecht.

48 *Bibliothèque et Archives Municipales Besançon*, Ms 982, fol. 86: Josse Sasbout.

einzurichten.⁴⁹ Bei den Gelehrten aus den nördlichen Gebieten des Burgunderreiches gilt es jedoch zu differenzieren, dass gelehrte Räte im Rat von Brabant die Universität Dôle durchgehend nicht besuchten, was erklärungsbedürftig ist, aber Studenten aus den südlichen Niederlanden durchaus, vor allem auf dem Weg nach Italien⁵⁰.

In anderer Richtung, auf der Achse von Italien Richtung Norden, war Dôle nicht nur Transitort, sondern konnte, durch Tätigkeiten in der burgundischen Verwaltung oder an der Universität, Sprungbrett für die weitere Karriere werden⁵¹. Beispielhaft ist Raimondo de Marliano (um 1410–1475) aus einer bedeutenden Mailänder Familie, deren Mitglieder im Dienste der Herzöge von Mailand standen und die einige Gelehrte hervorbrachte, die beachtliche Karrieren hinlegten, vor allem in Italien, aber als Ausnahme auch auswärts⁵². So wie Raimondo Marliano, der seine Karriere im burgundischen Herrschaftsbereich machte, wo er sich auch niederliess und nur bei diplomatischen Angelegenheiten nach Italien zurückkehrte. Seine universitäre Ausbildung hatte er in Italien absolviert. 1436 wurde Marliano in Pavia zum Doktor beider Rechte promoviert, er trat zwei Jahre später ins Mailänder Juristenkolleg ein und lehrte 1441 an der Universität Dôle die Rechte. 1443 wird er als Rat Philipps des Guten im burgundischen Parlament erwähnt. Naheliegender ist es, dass ihn der Herzog an die Universität Dôle gerufen hatte, denkbar ist es auch, dass die Mailänder Herzöge ihn zugleich empfahlen oder gar entsandt hatten, um ihn auch als Mittelsmann zwischen den Herzogtümern Mailand und Burgund zu installieren. Marliano blieb längere Zeit in Dôle und trug mit seiner Lehrtätigkeit sicherlich zum guten Ruf als Juristenuniversität bei. 1460 wollte ihn die Stadt Basel mit Unterstützung des Grafen Ulrich von Württemberg als Professor für die eben gegründete Universität gewinnen, doch Marlianos Gehaltsvorstellungen überstiegen die Erwartungen des Basler Rats ganz offensichtlich⁵³. Nur wenig später kam der Ruf aus Löwen, wohl nicht zufällig, denn Marlianos Marktwert war durch die Gründung der Universität Basel, die gezielt italienische Professoren suchte, sowie auch durch die Gründung der Universität Freiburg im Breisgau gestiegen. Marliano entschied sich jedoch für Löwen, ausschlaggebend dürfte neben dem deutlich höheren Gehalt als in Basel der Verbleib im burgundischen Herrschaftsbereich mit den Vorteilen seines ausgezeichneten politischen Netzwerkes den Ausschlag gegeben haben⁵⁴. Marliano lehrte in Löwen

49 *Serge ter Braake*, *Met recht en rekenschap: de ambtenaren bij het Hof van Holland en de Haagse Rekenkamer in de Habsburgse Tijd (1483–1558)*, Hilversum Verloren 2007, S. 159 ff.

50 *De Ridder-Symoens*, *Conseillers* (Anm. 24), S. 287; siehe auch *Ad Teervort*, *The iter Italicum and the Northern Netherlands: Dutch students at Italian universities and their role in the Netherlands' society (1426–1575)*, Leiden 2005.

51 *Hoke*, *Burgund* (Anm. 35), S. 179.

52 Siehe eingehend zu Marliano und zum Folgenden: *Werner Paravicini*, *Raimondo de Marliano. Ein Schicksal des Quattrocento zwischen Italien und Burgund*, in: *Revue belge de philologie et d'histoire*, tome 89, fasc. 3–4, 2011, S. 1075–1164.

53 *Guido Kisch*, *Die Anfänge der Juristischen Fakultät der Universität Basel 1459–1526*, Basel 1962, S. 47.

54 *Paravicini*, *Marliano* (Anm. 52); *Wilhelm Vischer*, *Geschichte der Universität Basel. Von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529*, Basel 1860, S. 67–69. In Löwen wurden Marliano 1461 400 Rheinische Gulden geboten, was das Basler Angebot, dessen Höhe wir nur indirekt durch andere Saläre für italienische Rechtsprofessoren zur selben Zeit abschätzen können, sicher deutlich übertraf.

seit 1461 Kirchenrecht, so wie er es vorher in Dôle getan hatte⁵⁵. In Löwen gewann Marliano weiter an Ansehen und wurde zu einem gefragten Rechtsexperten, einem «Starjuristen»⁵⁶. Marliano war darüber hinaus Domherr in Lüttich und Besançon und Rat im Dienst von Philipp dem Guten und Karl dem Kühnen, von welchen er mit diplomatischen Aufgaben betraut wurde. In diesem Kontext erscheint Marliano als Bindeglied zwischen den Burgunder und Mailänder Herzögen, für die Marliano parallel tätig war und dabei sein ausgezeichnetes Netzwerk spielen lassen konnte, so wie bei einer Besprechung mit Kardinal Jean Rolin, Sohn des Kanzlers Nicolas Rolin, 1452 in Mailand. Rolin berichtete Marliano über einen Vertrag Philipps des Guten, welcher die Informationen an den Mailänder Herzog weitergab. Die Funktion des Ratgebers zweier Seiten hatte nicht zufällig ein späteres Mitglied der Familie, der Arzt und Rat Luigi de Marliano in der habsburgisch-burgundischen Zeit⁵⁷. Freundschaftliche Verbindungen und der Austausch zwischen Mailand und Burgund zeigen sich ebenso bei der Berufung Raimondos an die Universität Löwen. Francesco Sforza bezeichnete die Berufung in einem Schreiben an Philipp den Guten und seinen Rat Jean de Croy, aus dem französisch-burgundischen Adelsgeschlecht der Croy, als Ehrenerweis an Marliano und er würdigte seine Verdienste⁵⁸. Die Besonderheit der Quellenüberlieferung zur Person Marlianos ist sein Testament, welches ein Licht auf den Erkenntnisgewinn aus der Verbindung von Personen und ihren schriftlichen Wissensbeständen wirft, erhellt doch erst sein Testament den Lebensweg dieses Gelehrten, reichert ihn an mit bemerkenswerten Beobachtungen zu seinen Lebensstationen, so auch eine umfangreiche Studienstiftung für ärmere Studenten und die Errichtung des Collegium Marliatorum in Pavia für elf Studenten. Auch Stadt und Universität in Löwen wie Dôle wurden im Testament bedacht und ermächtigt, Studenten auszuwählen, die durch die Stiftung begünstigt wurden⁵⁹. Jean Carondelet, einer der Testamentsexekutoren und Kanzler Maximilians, stammte aus der erwähnten Juristenfamilie aus Dôle, wo er auch seine Rechtsstudien absolviert hatte⁶⁰.

Im Unterschied zu den Burgundern war für französische Studenten Dôle, angesichts der Universitätsdichte im eigenen Land, hingegen bei Weitem nicht erste Wahl für den

55 *Paravicini*, Marliano (Anm. 52), S. 1097–1098.

56 So die Bezeichnung von *Paravicini*, Marliano (Anm. 52), S. 1116.

57 *Paravicini* (Anm. 52), S. 1108 Anm. 175; *Andreas Walther*, Anfänge (Anm. 35) S. 29. Luigi (Ludovico/Ludovicus/Louis/Aloisius) de Marliano war Leibarzt der Herzöge von Mailand wie auch Karls V., dessen Rat er ebenso war wie derjenige Phillips des Schönen und Margaretes von Österreich.

58 *Paravicini*, Marliano (Anm. 52), S. 1104 u. S. 1120: Marlianos juristische Brillanz zog naturgemäss auch den Neid an. In einer Auseinandersetzung zwischen Bischof und Stadt Lüttich vertrat Marliano erfolgreich den Bischof. Er konterte in beeindruckender Art und Weise die Argumentation dreier Kölner Universitätsjuristen, welche die Stadt für den Streitfall eigens angestellt hatte. Anerkennend rühmte der Geistliche, der 1462 darüber berichtet hatte, die Literaturkenntnisse Marlianos – mit den Sitten und Leuten des Landes sei er als Italiener hingegen nicht vertraut, so werde berichtet.

59 *Paravicini*, Marliano (Anm. 52), S. 1082.

60 *Kohler*, Karl V. 1500–1558. Eine Biographie, 3. Auflage, München 2014, S. 123.

Besuch einer Reichsuniversität. Sie gingen in erster Linie nach Löwen oder Köln⁶¹. In anderer Richtung, für Studenten aus dem Reich, war Dôle attraktiver. Eine Auszählung von Stammbucheinträgen deutscher Studenten an italienischen und französischen Universitäten im 16. Jahrhundert enthält bei den französischen Universitäten für Dôle die meisten Einträge, noch vor Paris und Orléans⁶². Besonders für Adelige aus dem Reich war Dôle wichtiger Transitort auf dem Weg nach Italien oder Frankreich, wobei solche Bildungsreisen auf den Adel oder sozial höhergestellte Studenten begrenzt waren und entsprechend eine Ausnahme darstellten hinsichtlich studentischer Mobilität⁶³. Die viel begangene Adelsroute via Dôle nach Frankreich hatte aber immerhin Eingang gefunden in den Adelspiegel von Cyriacus Spangenberg (1528–1604), dem wichtigen Nachschlagwerk der Frühen Neuzeit zur vorbildlichen adeligen Lebensweise. Den massgebenden juristischen Studienweg stellt Spangenberg am Beispiel des Georg von Crailsheim dar, der Lust am Rechtsstudium bekommen habe, woraufhin Freunde ihm die Universität Ingolstadt empfohlen hätten, die damals den besten Ruf bezüglich des Rechtsstudiums in Deutschland gehabt habe. Crailsheim immatrikulierte sich somit 1544 in Ingolstadt⁶⁴. Nach einigen Studien in Ingolstadt, so Spangenberg weiter, habe er die Universitäten Dôle, Orléans und Paris besucht, die französische Sprache gelernt und so gut wie das Deutsche beherrscht⁶⁵.

Der französische Kulturraum hatte Anziehungskraft für den Adel, und Dôle bot eine gute Möglichkeit, im geschützten Herrschaftsbereich des Reiches einen fremden Kulturkreis zu betreten und sich mit ihm vertraut zu machen. Idealtypisch hierzu ist das Beispiel des vielseitig begabten Rechtsgelehrten Johann Wolff (1537–1600) aus Bergzabern⁶⁶. Seine Ausbildung begann mit dem Besuch des Gymnasiums in Strassburg. Dann studierte Wolff an den Universitäten Wittenberg und Tübingen und wandte sich schliesslich juristischen Studien in Frankreich zu an den Universitäten Bourges, Angers und Dôle. Nachfolgend bereiste er Frankreich sowie Burgund und erwarb profunde Kenntnisse des Französischen. Zurück im Reich wurden die Herzöge von Pommern-Stettin, die Brüder Ernst Ludwig (1545–1592) und Barnim (1549–1603), auf ihn aufmerksam, nicht zuletzt aufgrund seiner sehr guten Kenntnisse der französischen Sprache. Die Brüder hatten zuvor in Wittenberg gemeinsam studiert, 1563 bekleidete Ernst Ludwig das Amt des Ehrenrektors der Universität und im darauffolgenden Jahr

61 Rainer Christoph Schwinges, *Studenten und Gelehrte. Studien zur Sozial- und Kulturgeschichte deutscher Universitäten im Mittelalter*, Leiden/Boston 2008, S. 147.

62 Wolfgang Klose, *Stammbucheinträger an italienischen und französischen Universitäten im 16. Jahrhundert*, in: *Dona Melanchthoniana. Festgabe für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag*, hg. von Johanna Loehr, 2. Aufl. Stuttgart/Bad Cannstatt 2005, S. 211–215, hier: S. 213.

63 Vgl. Schwinges, *Studenten und Gelehrte* (Anm. 61), S. 592.

64 *RAG* (Anm. 80), Georg von Crailsheim - UniquID: ngDT1C678EV4pszLxCcs1Bps, 9.7.2018.

65 Cyriacus Spangenberg, *Adels-Spiegel* (Band 2): *Was Adel mache, befördere, ziere, vermehre [...], Schmalkalden 1594*, fol. 194r: *Als er nun seine fundamenta nach notdurfft gelegt / und lust ad Iurisprudentiam gewonnen / ist er auff seiner Freunde rhat gen Ingolstadt (welche Academia damals des Studij Iruius halben den groesten beruff in Deutschland gehabt) verschickt worden...*

66 Wolfgang Irtenkauf, Johann Wolff, in: *Lebensbilder aus Schwaben und Franken*, 13, 1977, S. 73–83.

war die Reihe an Barnim⁶⁷. Die protestantischen Herzöge wählten nun Dôle als weiteren Studienort, was exemplarisch die interkonfessionelle Offenheit, die an dieser katholischen Universität gepflegt wurde, bezeugt. Johann Wolff begleitete die Herzöge nach Dôle, wo er am 29. Januar 1568 zum Dr. jur. promoviert wurde. Die Kosten für die Promotion übernahmen die Herzöge. Nach dem Aufenthalt in Dôle begann Wolff eine Juristenlaufbahn am Reichskammergericht in Speyer, wo er nach zweijähriger Tätigkeit Beisitzer wurde. Weiter war Wolff auch als Übersetzer und Historiker tätig und in diplomatischen Missionen gefragt. Eine solche führte ihn, seiner Sprach- und Landeskenntnisse wegen, nach Frankreich. Wolff begleitete den protestantischen Pfalzgrafen Wolfgang von Pfalz-Zweibrücken (1526–1569) nach Frankreich in einem Feldzug zur Unterstützung der Hugenotten, auf welchem der Pfalzgraf erkrankte und verstarb, jedoch nicht rückgeführt wurde. Wolff wurde zwei Jahre nach dem Hinschied damit beauftragt, den verdeckten Rücktransport des Leichnams aus Frankreich durchzuführen. Da sich der Landweg als zu gefährlich erwiesen hatte, musste Wolff den Seeweg wählen und brachte, trotz Piratengefahr, den Leichnam sicher zurück⁶⁸.

Der Spracherwerb war neben der juristischen Ausbildung für Studenten aus dem Reich, nicht nur für Adelige, in Dôle von grosser Bedeutung⁶⁹. Da aber viele Deutschsprachige die Universität in Dôle besuchten, konnte dies den Lerneffekt behindern. In Dôle sei *viel deutscher Geschäft* beklagte sich Graf Eberhard von Erbach (1511–1564), der 1528 in Dôle war, um die französische Sprache zu lernen⁷⁰. Andere Studenten waren mehr an den französischen Töchtern interessiert als an deren Sprachunterricht⁷¹.

Sprachkenntnisse waren in der Gelehrtenwelt von wichtigster Bedeutung, gerade für eine Karriere in diplomatischen Diensten, sie waren im Laufe des 15. Jahrhunderts je länger je mehr unabdingbar. Johann von Lannoy (1410–1493), ein westflämischer Adeliger, war im 15. Jahrhundert für die burgundischen Herzöge tätig, so auch für Philipp den Guten, der ihn 1448 zum Statthalter von Holland und Zeeland ernannte. Lannoy bedauerte als Rat des Herzogs, nicht mehr Sprachen gelernt zu haben, und riet deshalb seinem Sohn Louis in einem Schreiben, er solle die Lateinschulen in Löwen, Köln oder Paris besuchen zusammen mit einem deutschsprachigen Priester, um dessen Sprache zu lernen. Kaiser Maximilian I. unterstützte zu Beginn des 16. Jahrhunderts Studenten, die in Paris oder Löwen Sprachen lernten. In seiner Kanzlei war mit Johannes Collauer ein Doktor beider Rechte zuständig für lateinische und französische

67 *Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt*, Halle, Saale, Wittenberger Matrikel, Bd. 3, fol. 151r u. 160r.

68 Julius Ney, Pfalzgraf Wolfgang. Herzog von Zweibrücken und Neuburg, in: *Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte*, 29, Nr. 106/107, Leipzig 1912, S. 1–124, hier: S. 93 ff.

69 *Burmeister*, *Studium der Rechte* (Anm. 36), S. 59–60.

70 *RAG* (Anm. 80), Eberhard von Erbach - UniquID: ngWM3N577V63glsWqW716UiJ, 9.7.2018.

71 *Linsbauer*, *Geizkofler* (Anm. 37), S. 57.

Korrespondenzen⁷². Der berühmte Legist aus Savoyen, Mercurino Arborio di Gattinara (1465–1530), seit 1518 Grosskanzler am Hof Karls V., war seiner breiten Sprachkenntnisse wegen gefragt⁷³.

Neben dem Spracherwerb galt es vor allem für die Adeligen aus dem Reich, sich mit dem französischen Kulturraum vertraut zu machen. Ausritte in die Gegend von Dôle, wie sie die Grafen von Castell unternommen hatten, verschafften einen ersten Überblick. Zudem liess sich Konrad von Castell (1519–1577) von Stadtpfeifern in Dôle das *welsch* Tanzen beibringen, wie aus seinem Rechnungsbuch hervorgeht⁷⁴. Es konnten auch Einblicke in das lokale Rechtswesen gewonnen werden. Lucas Geizkofler durfte im Parlament in Dôle einen Kriminalprozess mitverfolgen und pflegte einen juristischen Austausch mit dem bekannten Rechtsprofessor und 1574 zum Rektor in Dôle gewählten Viglius von Zwichem (1507–1577)⁷⁵. Auch im 17. Jahrhundert blieb Dôle für die adelige Ausbildung eine wichtige Referenzgrösse. Gemäss den Vorgaben des Vormunds von Graf Ferdinand Bonaventura von Harrach (1637–1706) sollte dieser das Rechtsstudium ergreifen und mit dem Doktorat abschliessen. Er sollte Sprachen lernen, Französisch und welsche, in Wort und Schrift und sich in Reiten, Fechten, Tanzen und Voltegieiren üben, ohne das Studium zu vernachlässigen. Der Graf studierte sodann, wie andere österreichische Adelige dies auch taten, in Dôle. In Brüssel erhielt er zudem Unterricht von einem «renommierten Rechtslehrer» und wurde während der Reisen «intensivst» in römischem Recht, in erster Linie in den Institutionen, geschult⁷⁶. Der Unterricht brachte den angestrebten Erfolg. Von Harrach gelangte in verschiedene Führungspositionen, war in diplomatischen Diensten tätig und wurde Berater von Kaiser Leopold I. (1640–1705).

Kulturelle Reichweiten der Universität Dôle – erste Zuweisungen

Die kulturellen Reichweiten der Universität Dôle können vorerst nur skizziert werden. Zusätzlich zur Analyse der Karrierewege wären besonders die Texte der Gelehrten, die in Dôle studierten und lehrten, einzubeziehen, um die Ausstrahlung dieser Universität hinsichtlich der Zirkulation des gelehrten Wissens in europäischer Perspektive zu

72 *Stelling-Michaud*, *Remarques* (Anm. 17), S. 79; *Burmeister*, *Studium der Rechte* (Anm. 36), S. 60.

73 *Walther*, *Anfänge* (Anm. 35), S. 29 Anm. 1: 1518 zählte ein Gesandter die Sprachkenntnisse Gattinaras mit Bewunderung auf, neben der Muttersprache (Italienisch), beherrschte er Latein, Spanisch, Französisch und Deutsch.

74 *Stephan Sauthoff*, *Adliges Studentenleben und Universitätsstudium zu Beginn des 16. Jahrhunderts*. Darstellung anhand des Ausgabenbüchleins von Conrad zu Castell (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, 367), Frankfurt am Main 1988, S. 101.

75 *Linsbauer*, *Geizkofler* (Anm. 37), S. 56 u. 75.

76 *Gernot Heiss*, *Bildungs- und Reiseziele österreichischer Adelliger in der Frühen Neuzeit*, in: *Grand Tour. Adeliges Reisen und Europäische Kultur vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*. Akten der internationalen Kolloquien in der Villa Vigoni 1999 und im Deutschen Historischen Institut in Paris 2000, hg. von Rainer Babel und Werner Paravicini, Ostfildern 2005, S. 217–235, hier: S. 223, vgl. auch das Beispiel S. 22: Maximilian von Lichtenstein, *Studium der Rechte 1659 in Dôle und Löwen mit dem Ziel des Doktorats*.

erschliessen, was gerade wegen der Lage dieser Institution im transkulturellen Raum mit den sich daraus ergebenden Verflechtungen von besonderem Interesse ist.

Die Universität Dôle war eine «université de passage»⁷⁷. Sie kann darüber hinaus als eine «université de qualité» gesehen werden, was die juristische Fakultät anbelangt. Beide Aspekte wären in transkultureller wie wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive zu untersuchen, auch um Wirkungen und Ausstrahlung, die von einer kleineren Universität ausgehen konnten, besser einschätzen zu können. Es waren nur ausnahmsweise mehr als 100 Studenten, welche die Universität Dôle in einem Jahr besuchten. Für das 15. Jahrhundert sind aufgrund fehlender Matrikeln nur noch rund 70 Studierende bekannt, im 16. Jahrhundert, mit dem Einsetzen der Matrikel 1498, dürften es im Jahreschnitt um die 70 gewesen sein⁷⁸. Die Universität Löwen, in einem ungleich dichter bevölkerten Raum gelegen, zog im 15. Jahrhundert in Spitzenzeiten über 500 Studenten im Jahr an⁷⁹. Gemessen an solch hohen Werten sind aber die zahlreichen Führungsfunktionen und leitenden Positionen von Gelehrten, welche die Universität Dôle besucht hatten, doch beeindruckend, namentlich von der Gruppe mit Herkunft aus der Franche-Comté.

Einen ersten Eindruck zu den kulturellen Reichweiten gibt aus deutscher Perspektive das Repertorium Academicum Germanicum (RAG)⁸⁰. Die Universität Dôle ist die einzige Reichsuniversität, die das RAG noch nicht vollständig erfasst hat. Sie ist daher vergleichbar mit den Universitäten ausserhalb des Reiches, deren deutsche Universitätsbesucher grundsätzlich nur in die Datenbank aufgenommen wurden, falls sie zusätzlich zum Auslandsstudium eine deutsche Universität besucht hatten. Die systematische Erfassung der deutschen Universitätsbesucher an Universitäten ausserhalb des Reiches durch das RAG steht damit noch an. Sie wird auch im Hinblick auf eine Wissenszirkulation im europäischen Gelehrtenraum neue Perspektiven eröffnen. Somit können für Dôle bestenfalls erste Zuweisungen zu den kulturellen Funktionen und Reichweiten der Universität vorgenommen werden. Bislang wurden 45 Gelehrte gemäss der RAG-Definition für die Datenaufnahme mit Bezug zur Universität Dôle erfasst. Voraussetzung für die Aufnahme eines Gelehrten sind: Magistergrad oder ein Studium an einer höheren Fakultät (Jus, Theologie, Medizin) oder adelige Herkunft, wobei ein Gelehrter mindestens eine deutsche Universität in der Zeit von 1250–1550 besucht haben musste. Die Daten zu den Gelehrten mit einem Besuch der Universität Dôle reichen von 1440 bis 1590. Sie steigen gegen Ende des 15. Jahrhunderts kräftig an und verteilen sich klar auf das 16. Jahrhundert. 34 dieser Gelehrten waren, wie zu erwarten, Juristen, nur je drei waren promovierte Theologen oder Mediziner, die übrigen Artisten. Gut ein Drittel der Gelehrten (17) war adeliger Herkunft.

⁷⁷ *De Ridder-Symones*, *Conseillers* (Anm. 24), S. 287.

⁷⁸ *Theurot*, *Fondation* (Anm. 1), S. 35–38.

⁷⁹ *Schwinges*, *Universitätsbesucher* (Anm. 30), S. 144.

⁸⁰ *Repertorium Academicum Germanicum* (RAG), [www.rag-online.org].

Bei der geographischen Herkunft der Studenten deckt das RAG die Stadt und Region Dôle kaum ab, wie dies aufgrund der Erfassungskriterien zu erwarten ist. Aus diesem Gebiet kamen aber im 15. Jahrhundert nicht wenige der nachweisbaren Studenten, was wiederum zu erwarten ist, da aus dem näheren Raum einer Universität jeweils die meisten Studenten kamen, was sich für Dôle auch im 16. und 17. Jahrhundert bestätigen wird, wie eine kursorische Durchsicht der Matrikel bereits zeigte⁸¹. Die Herkunftsorte der Studenten, die im RAG verzeichnet sind, stehen somit für Studenten, die mindestens eine Reichsuniversität besucht hatten, vor oder nach dem Aufenthalt in Dôle.

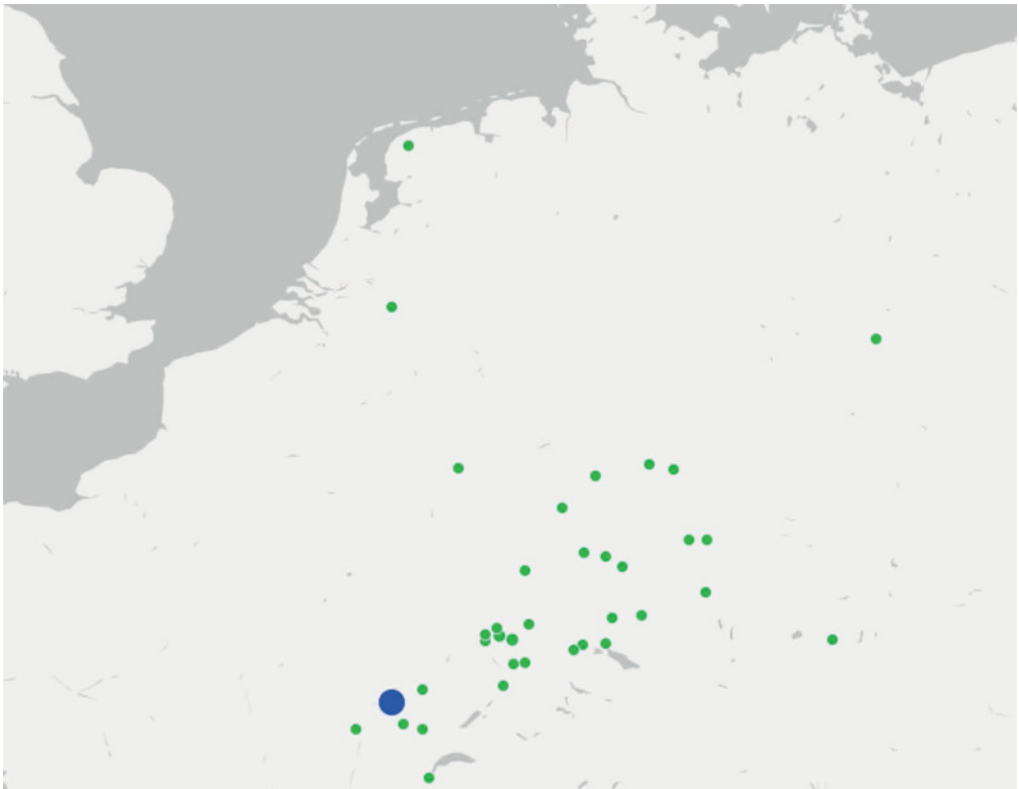


Abb. 1 Geographische Herkunft (grün) der Gelehrten im RAG mit einem Studienaufenthalt in Dôle (blau)

Die geographische Herkunft der Gelehrten (Abb. 1) zeigt deutlich die Verdichtung des Herkunftsraumes im Südwesten des Reiches und wenige im burgundischen und savoyischen Raum wie in den Niederlanden. Wie erwähnt, lassen sich die Daten deutlich eingrenzen, denn erst um die Wende zum 15. Jahrhundert nehmen sie zu, dann aber

⁸¹ Vgl. die Karte bei *Jacky Theurot*, Fondation (Anm. 1), S. 37; *ders.*, Service (Anm. 2), S. 277.

kontinuierlich, was die steigende Attraktivität des Studiums in Dôle für Studenten aus dem Reich im 16. Jahrhundert bestätigt.

Aus dem Südwesten des Reiches kamen die Adeligen wie die sozialen Aufsteiger bürgerlicher Herkunft, die Karriere machten als Juristen. Auch hier widerspiegelt sich die Konkurrenzsituation zwischen altem Adel und aufstrebenden Juristen geringerer sozialer Herkunft, wie sie in der Franche-Comté durch die Errichtung der Universität mit Absicht geschaffen wurde. Nördlichster Herkunftsort ist Leuvaarden in den Niederlanden, von hier kam einer der bekanntesten Gelehrten, welche die Universität Dôle besucht hatten, der erwähnte Rechtsgelehrte Viglius van Zwichem (Aytta)⁸². Nach ersten juristischen Studien an der Universität Löwen wechselt Viglius nach Dôle, wo er sich 1526–1529 aufhielt und Kontakt zu Anton Fugger (1493–1560) knüpfte. Viglius wird später das Rechtsstudium in Dôle als für Anfänger ungeeignet bezeichnen⁸³. Im März 1529 wechselte Viglius an die Universität Avignon und wurde Schüler des grossen Juristen Andreas Alciatus⁸⁴. Am 8. Mai 1529 wurde Viglius an der benachbarten Universität in Valence zum Doktor beider Rechte promoviert und folgte im Juni 1529 seinem Lehrer Alciatus nach Bourges, wo Viglius zwei Jahre blieb und während dieses Aufenthalts Alciatus zeitweise vertrat. Um 1531 verliess er Bourges und ging via Orléans, Paris, Basel und Freiburg im Breisgau nach Augsburg, um bei den Fuggern Zwischenhalt einzulegen. Anschliessend machte er sich nach Italien auf und lehrte in Padua 1532 römisches Recht. 1534 kehrte Viglius an die Universität Freiburg zurück, wo er Erasmus von Rotterdam (1466–1536) und den Rechtsgelehrten Ulrich Zasius (1461–1535) traf, der ihm seinen Lehrstuhl angeboten hatte. Viglius verzichtete aber auf das grosszügige Angebot, um in der Praxis bleiben zu können⁸⁵. 1537 immatrikulierte er sich an der Universität Ingolstadt, wo er Dekan der juristischen Fakultät wurde und Rechtsprofessor. Er bekleidete in der Folge mehrere hohe Ämter und wurde 1559 zum Vorsteher der Burgunder Bibliothek ernannt.

Die Karte 2 zeigt die Studienorte der Gelehrten mit einem Besuch an der Universität Dôle. Im Vergleich mit den begrenzten Herkunftsräumen fällt die hohe Mobilität der Gelehrten auf. Erkennbar werden dabei die Zieluniversitäten in Frankreich und Italien wie auch die Transitrouten, von und nach Italien, Frankreich und den Niederlanden. Diese Transitrouten, von Nordosten nach Südwesten wie von Ost nach West, waren zugleich wichtige Handelswege mit viel Verkehr, Absicherungen und Infrastruktur, was das Reisen der Studenten vereinfachte und entsprechend den Studienaufenthalt ausserhalb des heimatlichen Herrschaftsbereiches begünstigte. Das Beispiel einer oft begangenen Adelsroute, vom Reich via Dôle nach Italien, knüpft wieder an Viglius an.

82 RAG (Anm. 80), Viglius van Zwichem - UniquID: ngLB5a072KT80ahHfMUawJxa, 9.7.2018; ebd., Anton Fugger - UniquID: ngGW4R577G638vceaGfv8EsN, 9.7.2018.

83 *Burmeister*, Studium der Rechte (Anm. 36), S. 71.

84 RAG (Anm. 80), Andreas Alciatus - UniquID: ngHX7O274Gf0qwdVblAwfTfO, 9.7.2018.

85 RAG (Anm. 80), Ulrich Zasius - UniquID: ngGW9X779Fe5pvcCaG9v1EsF7FT, 9.7.2018; ebd. Erasmus von Rotterdam - UniquID: ngVL0U870UN6ekrHpVok3ThQ, 9.7.2018.



Abb. 2 Studienorte der Gelehrten im RAG mit einem Studienaufenthalt in Dôle

Unter ihm studierte 1527–1530 der Lehrer (Präzeptor) Lukas Landstrasser aus Salzburg. Landstrasser wurde in Dôle oder später in Padua zum Doktor beider Rechte promoviert. Er immatrikulierte sich 1521 an der Universität Tübingen und wurde der erste Lehrer des Freiherrn Wilhelm Truchsess von Waldburg (1518–1566). Landstrasser begleitete ihn und seinen Bruder Otto (1514–1573) zum Studium in Tübingen, wo sich Otto 1524 und Wilhelm 1526 immatrikulierten. Von Tübingen aus begab sich die Gruppe nach Dôle, wo sie von 1527 bis 1530 unter Viglius studierte und ihm 1531 nach Padua folgte, um die Studien fortzusetzen. 1532 begab sich die Gruppe auf Bildungsreise nach Venedig, danach zum Studium nach Pavia, wo Otto 1535 Rektor der Universität wurde, wie es schon sein Vater gewesen war. Im selben Jahr wurde Otto von Waldburg in Bologna zum Dr. iur. promoviert, während der letzte Studienhinweis von Wilhelm 1534 das gemeinsame Rechtsstudium in Pavia ist. Otto von Waldburg wird eine geistliche Karriere machen und unter anderem als Bischof von Augsburg und Kardinalbischof amtieren. In Dôle hatte sich der Gruppe der spätere Jurist Joachim Münsinger angeschlossen. Münsinger besuchte zuerst die Lateinschule in Stuttgart (1521–1527). Er kehrte 1531 aus Dôle nach Stuttgart zurück. Sein Vater schickte ihn dann, entgegen den Absichten Münsingers, zum Studium nach Padua. Münsinger schloss sich erneut der Gruppe an, verließ diese aber nach der Bildungsreise nach Venedig, kehrte nach Stuttgart zurück,

immatrikulierte sich an der Universität Tübingen 1533, wechselte nach Freiburg im Breisgau, wo er 1536 zum Doktor beider Rechte promoviert wurde und anschließend die Institutionen ebendort lehrte. Einer seiner Schüler war der bereits erwähnte Graf Konrad von Castell, der bei Münsinger Unterkunft hatte und Kostgeld bezahlte. Später wurde Münsinger Dekan der juristischen Fakultät in Freiburg wie auch Rektor. 1548 ernannte ihn der Kaiser zum Beisitzer am Reichskammergericht für den oberrheinischen Kreis.

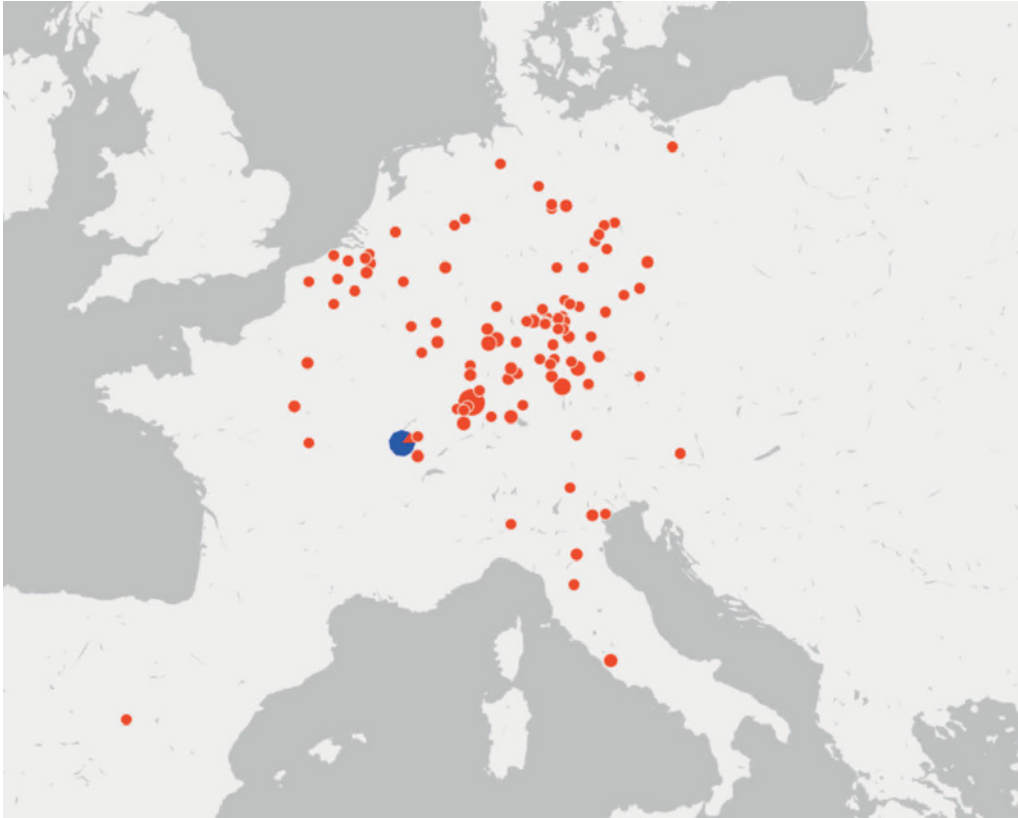


Abb. 3 Tätigkeitsorte (orange) der Gelehrten im RAG mit einem Studienaufenthalt in Dôle (blau)

Die Tätigkeitsorte (Abb. 3) der Gelehrten mit einem Studienaufenthalt in Dôle zeigen, was erwartet werden kann, da viele von ihnen in ihre Herkunftsräume zurückkehrten, wie dies auch für andere Universitäten zu beobachten ist. Wieder lassen sich aber die Verbindungen nach Italien und den Niederlanden erkennen, die durch Einbeziehung sämtlicher Studenten in Dôle entsprechend stärker hervortreten würden. Im Einzelnen betrachtet, zeigen sich Häufungen von Tätigkeiten an den Universitäten Basel, Freiburg im Breisgau und Ingolstadt, einerseits durch die Adelsrouten, vor allem zur katholischen Adelsuniversität Ingolstadt, andererseits weisen sie aber bei Basel und Freiburg auch auf die Netzwerke der Gelehrten. Einen weiteren Schwerpunkt bilden kirchliche Ämter in den Domstädten Augsburg und Speyer, was auf die adeligen Gelehrten verweist, sowie

die Tätigkeiten am Reichskammergericht in Speyer. Zu erwarten ist unter Einbeziehung sämtlicher Studenten, die Dôle besucht hatten, eine Verdichtung der Tätigkeitsorte westlich und nordwestlich des Reiches im burgundischen Herrschaftsbereich sowie ein stärkeres Hervortreten der Transitwege von den Niederlanden nach Italien.

Es muss vorerst bei diesen skizzenhaften Betrachtungen bleiben. Stellung, Funktionen und Wirkungen der Universität Dôle in der europäischen Wissenslandschaft werden sich erst durch eine umfassende kombinierte Analyse von Matrikeln, Karrierewegen, Netzwerken und Texten der Gelehrten erschliessen lassen. Der Lebensweg des Raimondo Marliano erschliesst sich nach Paravicini nur durch eine «Zusammenschau von Nord und Süd», welche durch den Text seines Testaments erst möglich wird⁸⁶. Zu beiden Aspekten kann eine Untersuchung zur Universität Dôle ihren Beitrag leisten. Dôle erweitert die Zusammenschau auch Richtung Ost und West und eröffnet damit eine breite europäische Perspektive. Sie ist im Hinblick auf die Gelehrten mit ihren Netzwerken und Texten als eine Art Drehscheibe der Wissenszirkulation im transkulturellen Raum anzusehen mit vielfältigen Wirkungen und Einflüssen auf die Gelehrtenwelt und Gesellschaft, konkret auch auf Verbreitung und Rezeption des römischen Rechts nördlich der Alpen.

86 Paravicini, Marliano (Anm. 52), S. 1077.